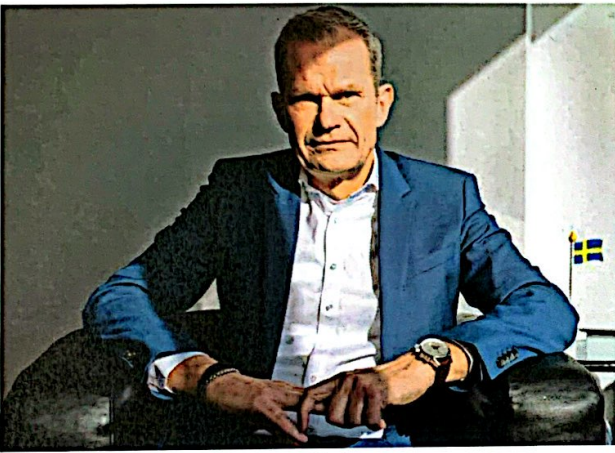




Interessiert an Island:
Bei Uwe Säuberlich war es die Liebe, die ihn an den Inselstaat band. Inzwischen kennt er das halbe Land – oder zumindest alle Inseln, die in der Rhein-Main-Region leben.



Stark für Schweden:
Christian Bloth ist seit seiner Kindheit eng mit dem Mutterland von Ikea, SEB und H&M verbunden. Als Amt als Honorarkonsul hat er schon 25 Jahre inne. Keinen anderen Staat würde er vertreten wollen.



Engagiert für Estland:
Astrid von der Malsburg vertritt die Interessen des baltischen Staates seit 2015. Eine persönliche Verbindung hatte sie davor nur entfernt. Nun organisiert sie ständig Delegationsreisen zu dem fortschrittlichen EU-Mitglied.

Als Astrid von der Malsburg begann, in ihrem Umfeld von Estland zu reden, auf seine Erfolge und Unternehmen aufmerksam zu machen, da hörte sie zwei Reaktionen immer wieder: „Oh, Island, wie schön!“ Und: „Riga ist so eine tolle Stadt!“ Dass das baltische EU-Mitglied nicht mit dem Inselstaat im Atlantik zu verwechseln ist und seine Hauptstadt Tallinn heißt, war dann die erste Aufklärungsarbeit, die Malsburg als Honorarkonsulin von Estland in Hessen und Rheinland-Pfalz leisten musste.

Kaum einer kannte das Land, für dessen Belange die Redenschreiberin 2015 versprochen hatte, sich stark zu machen. Damals übernahm Malsburg das Ehrenamt als Honorarkonsulin – dass es so kam, war für sie selbst überraschend. „Konsulin – das kannte ich vorher nur aus den „Budenbrockern“. Doch eines Abends, Malsburg hatte eine Buchvorstellung für ein Werk über das Baltikum organisiert, sprach sie der Honorarkonsul von Finnland an. Ob sie nicht ein estnisches Konsulat in Frankfurt eröffnen wolle. Malsburg ist durch ihre Tätigkeit gut vernetzt, hat zudem mit „Frauen mit Format“ einen Zusammenschluss von mehreren Tausend Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft gegründet. Das passte zu dem Amt.

Und sie hatte auch einen persönlichen Bezug. Ihre Urgroßeltern stammten aus dem Baltikum, flohen aber vor der Schreckensherrschaft der Sowjetunion, während der große Teile der Elite nach Sibirien verschleppt oder ermordet wurde. „Mit diesem Hintergrund von Flucht und Vertreibung ein Land zu vertreten, das für Demokratie und Fortschritt steht, ist toll“, sagt Malsburg heute. So entschloss sie sich damals kurzerhand, Konsulin zu werden, und nach zwei Jahren strenger Überprüfung durch die Regierung Estlands konnte sie loslegen. „Ein junges, intelligentes Volk zu vertreten macht einfach Spaß“, sagt sie.

Einen Bezug zu dem Land, das er vertritt, braucht ein Honorarkonsul – davon ist auch Uwe Säuberlich überzeugt. „Als Honorarkonsul braucht man Unabhän-

Nebenbei Diplomat

FRANKFURT Sie begleiten königlichen Besuch, knüpfen Wirtschaftsbeziehungen und verteilen Pässe – in ihrer Freizeit. Fast 60 Honorarkonsuln arbeiten in Frankfurt und der Region. Was drei von ihnen antreibt und wie sie dazu kamen.

Von Theresa Weiß und Frank Röth (Fotos)

gigkeit, organisatorische Fähigkeiten und eine intrinsische Motivation.“ Säuberlich ist seit 2015 Honorarkonsul von Island, und seine intrinsische Motivation ist die Liebe. Das Amt ist für den Notar ein „Familienprojekt“ – nicht nur weil durch seine islandische Frau die Beziehung zu dem Staat begann und seine Kinder gern Weihnachten nach islandischer Tradition mit einem Tanz um den Baum feiern. Sondern auch weil sie ihn bei seiner konsularischen Tätigkeit unterstützt.

Vor allem wenn es darum geht, Kontakte zu knüpfen, das gute Image des Staates mit seinen etwa 370.000 Bürgern zu pflegen und Veranstaltungen oder Vorträge zu planen. „Das Schöne an Island ist: Man ist immer beliebt.“ Zu Recht, findet Säuberlich. Das Land sei unpräzisiert, weit vorne bei Umweltthemen und Gleichberechtigung. Weltpolitisch habe es vielleicht nicht einen Ruf wie Deutschland. Doch das Island so klein ist, kennt Säuberlich oft auch zupass. Er kennt inzwischen viele Regierungsvertreter und Abgeordnete persönlich – und jeden der etwa 50 Isländer im Rhein-Main-Gebiet. Braucht er zum Beispiel einen festlichen Rahmen für eine Veranstaltung, fragt er einfach den islandischen Sänger im Opernensemble an. Doch es gibt auch handfestere Pflichten für Säuberlich als sozusagen lokalen

Vertreter der hauptamtlichen Botschaften in Berlin: Pässe an Isländer ausgeben, Notfallpässe erstellen, Dokumente beglaubigen, Sterbefallbescheinigungen ausstellen, Wahlscheine entgegennehmen oder auch Klausuren von Isländern beaufsichtigen, die ein Fernstudium absolvieren.

Das klingt ein wenig bürokratisch, gehört aber für alle Honorarkonsuln zur Arbeitsschreibung. Dabei eröffnet das Amt aber auch Zugang zu exklusiven Kreisen oder einem Diplomatienpass. Nicht alle nutzen diese Privilegien für das Gute: 2022 deckte eine Recherche auf, dass damals mehr als 500 amtierende und ehemalige Honorarkonsuln weltweit in Straftaten, Skandale und staatliche Ermittlungen verwickelt waren. Die Recherchen legten offen, dass verurteilte Drogenhändler, Mörder und Betrüger als Honorarkonsuln tätig waren, zum Teil als Helfer der korruptesten Regime der Welt, darunter Nordkorea, Syrien, Südsudan sowie der Hizballah. Die meisten Honorarkonsuln betrachten sich jedoch als Vertreter ihres Landes, die ihre Pflichten und Privilegien als Vertrauensbeweis empfinden. Eine Sache der Ehre, gewissermaßen.

„Konsul sein ist weniger glamourös, als man denkt“, sagt Säuberlich. Er ist ohne-

hin Pragmatiker, und das passt zu dem Land, das er vertritt. „Seine“ Minister und Regierungschefs trifft er einfach im Café, sie reisen von Flughäfen selbst mit der Bahn an. Einen „blauen Pass“, um sie direkt auf dem Rollfeld begrüßen zu dürfen, hat er darum gar nicht beantragt. Islandisch hat er in einem Volkshochschulkurs begonnen zu lernen. Und trotzdem: „Man trifft viele interessante Leute und bekommt viele Einladungen, das ist schon schön.“

Ganz besondere Treffen hat auch Christian Bloth schon ein paar Mal gehabt, seit er der Honorargeneralkonsul von Schweden in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland ist. Drei Mal durfte er Königin Silvia von Schweden bei einer Reise in der Region begleiten. Einmal frühstückte er mit ihrer Majestät am Flughafen. Ein anderes Mal war er mit ihrer Tochter Kronprinzessin Victoria unterwegs. Wenn er davon erzählt, ist die Begeisterung des Anwalts spürbar, und er gibt zu, dass er nach einem solchen Tag manchmal nicht einschlafen konnte vor Aufregung.

Dabei ist Bloth ein alter Hase: Seit 25 Jahren übt er das Ehrenamt schon mit viel Stolz aus. „Die wirtschaftliche Stärke dieses Landes, von Billy bis zur Raumfahrt, und das bei zehn Millionen Ein-

wohner und außerhalb des Zentrums Europas – das beeindruckt mich!“ Bloth ist gern „Mr. Sweden“. Seit seiner Jugend reist er immer wieder in das Land, verbrachte die Sommer auf der Insel Öland und vertiefte die Beziehung im Auslandsstudium in Stockholm und zu Beginn seiner Karriere in einer schwedischen Kanzlei in Frankfurt. Als Konsul knüpft er nun Wirtschaftsbeziehungen und engagiert sich in politischen Fragen. „Ich könnte mir nicht vorstellen, ein anderes Land zu vertreten.“

Wie bei allen Honorarkonsuln erfolgt dieser Einsatz in der Freizeit. „Wir sind Soldaten ohne Sold“, sagt Astrid von der Malsburg, die mit ihrem Frankfurter Konsulat halb Deutschland abdeckt. Säuberlich schätzt, dass er etwa zwei Stunden in der Woche für seine konsularische Tätigkeit aufwendet. Aber es gibt auch Tage, an denen alles im Zeichen Islands steht. So ist es auch bei Bloth. Weil er viele Pässe ausgeben muss, hat er sogar eine Teilzeitkraft angestellt, die ihn unterstützt. Die E-Mails, die bei ihm eingehen, bearbeitet er jedoch oft selbst. „Man wird als Vertreter des Landes in die Pflicht genommen“, sagt Bloth.

Zum Beispiel als es kürzlich zu Karawentureuren in Schweden kam. Bloth

musste mehr als 40 Nachrichten beantworten: „Ich bin auch Adressat von Protestnoten.“ Nach dem schwedischen Gesuch, in die NATO aufgenommen zu werden, fand er eine Schmiererei an der Wand seines Bürohochhauses, an dem ein Wappchen auf das Honorargeneralkonsulat hinweist: „Schweden, du Verriäter, jetzt bist du auch in der Mörderbande.“

Politisch wird es auch bei Astrid von der Malsburg ab und zu brisant. Mit ihrer Historie und als direkter Nachbar von Russland sind die Esten vor allem nach dem russischen Überfall auf die Ukraine alarmiert. Sie bauen derzeit Atomkraftbunker an der Grenze, geben viel Geld für die Verteidigung aus und sparen sich die beinahe vier Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts, die sie dafür investieren, vom Mund ab. Ein Bewusstsein für die Bedrohung des Bündnispartners auf EU- und NATO-Ebene auch in die Köpfe ihres Netzwerks zu bringen, nicht Malsburg als wichtigen Auftrag. Doch nicht nur das: Sie will auch für das Land begeistern, und das ist ihr gelungen.

Inzwischen kennt man Estland als Vorräte, als Modellregion, in der Leben, Lernen und Forschen funktioniert. Malsburg organisiert immer wieder Delegationsreisen für Politiker aus Frankfurt, Wiesbaden oder bald aus Mainz in den baltischen Staat, um seine Pionierarbeit in der Digitalisierung und in der Biotech-Szene vorzustellen. „Ich komme nur mittlerweile manchmal vor wie ein Retschbur.“

Im Nordost-Baltischen Forum NBS hat sie sich mit den Vertretern von acht nördlichen Staaten in Frankfurt engagiert, darunter auch Island und Schweden. Das Forum gibt Wirtschaft und Stadtgesellschaft Impulse, und Estland hat sich im Kreis der oft bewundernten, erfolgreichen skandinavisch-baltischen Staaten etabliert. „Wir sind nur stark, wenn wir zusammenhalten“, sagt Malsburg. Einer ihrer Träume wäre es, Estland, das mit seinen 1,4 Millionen Einwohnern zu den kleinsten EU-Staaten zählt, einmal als Gastland der Frankfurter Buchmesse zu gewinnen. Island, von den Einwohnern gerechnet noch kleiner, war das schon einmal.

